

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## **Notengebung**

- Maßsysteme wie im Mittelalter

## **Caesar ante portas II**

- Was SiB-Leser zur Französischpflicht am Rhein schreiben

## **Karlsruhe hebt Schulbezirke auf**

- Hauptschule ohne Grenzen

## **Ohne Abschluss kein Anschluss**

- Der Club der Unbelehrbaren

## **Wie PISA-Sieger Schule machen**

- Das Erfolgsrezept von Alberta

## **Computerspiele und Gewalt**

- Mit dem Joystick aufs Schlachtfeld

## **Abiturjahrgang 2012**

- Masterplan für den Studentenbergr

## **Information für Studienanfänger**

- Orientierung im Uni-Dschungel

## Inhaltsverzeichnis

Maßsysteme wie im Mittelalter . . . . .	3	Mit dem Joystick aufs Schlachtfeld . . . . .	17
Caesar ante portas II . . . . .	5	Ganztageschule in offener Form . . . . .	19
Hauptschule ohne Grenzen . . . . .	7	Masterplan für den Studentenberg . . . . .	20
Der Club der Unbelehrbaren . . . . .	8	Was geht raus und was kommt an? . . . . .	21
Zu große Klassen und zu wenig Stunden. . . . .	12	Mit Geigenunterricht zum Abitur . . . . .	23
Das Erfolgsrezept von Alberta. . . . .	13	Der Landeselternbeirat/Kurz vor Schluss . . . . .	24
Kollege Computer hält die Vertretungsstunde . . . . .	16		



Christiane Staab,  
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

Alles neu macht der ...März. Nein, der LEB kommt nicht erst im Mai im neuen Gewand daher, sondern entsprechend dem vorverlegten Frühling bereits jetzt. Um unsere Standpunkte noch deutlicher nach außen zu dokumentieren, haben wir uns entschieden, einen Punkt zu setzen, und zwar bereits auf der Vorderseite des Hefts.

Inhaltlich bleiben wir stark, offen und kritisch. Ausschließlich dem Wohle unserer (Schul-)Kinder verpflichtet. Anders als viele Politiker, die sich für die Qualität von Bildung nicht die Bohne interessieren, werden wir nun von Deutschlands großem Kaffeeröster unterstützt. Tchibo liegt das Wohl der Kinder am Herzen, daher gibt es nun Nachhilfegutscheine. Es wäre schön, wenn Politiker den gleichen Gedanken entwickeln könnten und die Schulen so verbesserten, dass Tchibo nicht Nachhilfe, sondern Schulprojekte unterstützen könnte. Stattdessen zeigt die Politik mal wieder, wer die Macht im Staat hat, und das ist nicht das Volk, schon gar nicht die Eltern. Grundkurs Politik? Fehlanzeige. Einer sagt, was seiner Meinung nach gut für alle ist, der Sturm der Entrüstung von allen Seiten wird verächtlich gemacht. Der Landeselternbeirat wird als – Zitate aus der Presse – „verantwortungslos“ (ka-news), „verunsichert die Eltern“ (die baden-württembergischen Presseorgane), „verbreitet die Unwahrheit“ (SWR), „die Vorsitzende

macht alle kirre“ (Focus) und Vieles mehr bezeichnet.

Dabei hatten die Elternvertreter nur eine lange Liste von Problemen bezüglich der Abschaffung der Wahlfreiheit bei der Fremdsprachenwahl am Gymnasium aufgestellt und um die Beantwortung der Frage „Warum?“ gebeten. (Bis heute haben wir keine Antwort bekommen, aber die erkannten Probleme mehren sich ständig.) Wer ehrenamtliches Engagement von Eltern für ihre Kinder so abkanzelt, sollte nicht die angeblich fehlende Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung bei Eltern monieren. Eltern, die sich den Kopf über die Zukunft ihrer Kinder zerbrechen, sollte man Respekt und ein Grundmaß an Höflichkeit entgegenbringen. Wir Landeselternbeiräte wollen die Bildungschancen für alle Kinder verbessern und engagieren uns ehrenamtlich zum Nulltarif für dieses Land, neben unserer Berufstätigkeit und der Sorge für unsere Familien. Wenn die Erziehungspartnerschaft zwischen Landeselternbeirat und Kultusministerium, also quasi ganz oben schon so wenig eingehalten wird, dann brauchen wir uns alle nicht wundern, wenn an einigen Schulen auch heute noch ein unsichtbares Schild an der Tür hängt „Eltern müssen draußen bleiben“.

Ihre Christiane Staab

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmeler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: http://www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag. – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher. – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

### Überlebenschancen für die Kleinen

Ergänzend kommt hinzu, dass die Haushaltsstrukturkommission des Landes Baden-Württemberg angeregt hat, kleinere Hauptschulen zu Gunsten größerer Einheiten aufzulösen. Das Kultusministerium dachte dabei an wenigstens zweizügig geführte Hauptschulen. Von den insgesamt 26 Hauptschulen im Stadtgebiet von Karlsruhe erfüllen derzeit gerade einmal acht Einrichtungen diese Voraussetzung. Deshalb sieht man in der Aufhebung der Schulbezirksgrenzen eine Chance, das Überleben von Hauptschulen zu sichern und Schließungen zu verhindern.

Um die volle Einzigigkeit zu erreichen, sieht das Kultusministerium mehrere Möglichkeiten.

So können zum Beispiel zwei kleinere Hauptschulen in der Weise miteinander kooperieren, dass an einem Standort die Klassenstufen fünf und sechs und am anderen die Klassenstufen sieben bis neun zentral geführt werden. Beide Hauptschulen haben somit einen vollständigen Hauptschulbildungsgang. Wenn sich diese Variante nicht anbietet, können einzelne Klassenstufen einer kleinen Hauptschule einer benachbarten größeren zugewiesen werden. Eine solche „Lenkung der Schülerströme“ ist nach dem Schulgesetz möglich. Am Standort der kleinen Hauptschule verbleiben dann in der Regel noch die Klassenstufen fünf und sechs.

Eine dritte Möglichkeit ist der Schulverbund. Dabei können eine Hauptschule und eine benachbarte Realschule unter einer Schulleitung zusammengefasst werden. Die eigenständigen Bildungsgänge der Schularten werden dabei erhalten.

Schließlich kann auch jahrgangsübergreifender Unterricht generell an jeder Hauptschule in verschiedenen Fächern erteilt werden. Weitere Möglichkeiten, um die Planungsziele zu erreichen, sieht das Kultusministerium in der Zusammenlegung von Hauptschulen, der Aufhebung von kleineren Hauptschulen und der Umwandlung von kleinen Hauptschulen zu Außenstellen. Strikt abgelehnt wird vom Kultusministerium die so genannte Verbundschule, bei der die Bildungsgänge der Hauptschule und der Realschule zu einem neuen gemeinsamen Bildungsgang verschmolzen würden.

Weitergehend hat sich das Kultusministerium in einer Landtagsdrucksache zur Frage der Mindestgrößen bei Hauptschulen wie folgt geäußert:

Der Entwurf der oben genannten Handlungsempfehlungen sieht als grundsätzliche Mindestgröße für die Fortführung einer bestehenden Hauptschule auf Dauer ein Aufkommen von mindestens 17 Schülerinnen und Schülern je Klassenstufe bzw. insgesamt 85 Schülerinnen und Schülern in den Klassenstufen 5 bis 9 vor. Bei der konkreten Umsetzung sind jedoch in jedem Einzelfall die besonderen örtlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. *ub*

## Der Club der Unbelehrbaren

### Fernschule kümmert sich erfolgreich um Schulverweigerer

Das Phänomen „Schulverweigerung“ nimmt mittlerweile Ausmaße an, die nicht wegzudiskutieren sind. Wenn in Deutschland gegenwärtig nach Schätzungen der Städte und Gemeinden ca. 300.000 Schüler die Schule mehr oder weniger regelmäßig schwänzen, sollten bei allen Beteiligten und Verantwortlichen die Alarmglocken läuten.

80.000 junge Menschen beenden jedes Jahr ihre Schullaufbahn ohne einen Schulabschluss und werden somit in eine ungewisse Zukunft entlassen. Die Nachqualifizierung, oft zu einem viel späteren Zeitpunkt, ist oft sehr schwierig und verursacht aufgrund der heterogenen Strukturen erhebliche Kosten.

Das sind die nackten Zahlen. Hinter jeder steht ein Einzelschicksal. Auch wenn jeder Fall anders gelagert ist, lassen sich grundsätzliche Muster erkennen, die immer wieder ähnlich auftreten. Wie kann es sein, dass in einem Land wie Deutschland, das allgemein nicht an einem Mangel an Regelungen leidet und in dem die allgemeine Schulpflicht gilt, so viele Kinder und Jugendliche nicht der Verpflichtung nachkommen, dieses Recht auf schulische Bildung auch in Anspruch zu nehmen?

Eine Erziehungshilfeeinrichtung wie die Flex-Fernschule, die mit Jugendlichen arbeitet, die aus den unterschiedlichsten Gründen aus dem Regelschulsystem herausgefallen sind, bekommt die Geschichten, die einem solchen Schritt voraus gingen, normalerweise aus der

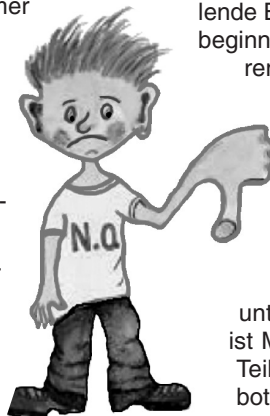
Sicht der Jugendlichen, Eltern oder betreuenden Personen geschildert. Sicherlich ist es angeraten, sich hier einen möglichst neutralen Blick zu bewahren und nicht die „Schule“ generell an den Pranger zu stellen. Allerdings lässt es sich nicht verleugnen, dass die Schulen und damit die Lehrer oft hilflos diesen Entwicklungen gegenüber stehen und mit der gegebenen personellen und materiellen Ausstattung und den traditionellen Konzepten und Methoden nicht weiter kommen.

Ein junger Mensch verweigert nicht von heute auf morgen den Schulbesuch. Es sind oft Entwicklungen voraus gegangen, die sich über Jahre hingezogen haben.

#### Warum kommen Schüler nicht mehr mit?

In der Regel sieht man bei den Einschulungen freudig strahlende Erstklässler, die voller Erwartung ihre Schullaufbahn beginnen. Diese Euphorie ist leider oft schon in den oberen Grundschulklassen oder beim Eintritt in die weiterführenden Schulen verflogen. Wer es nicht wenigstens in die Realschule schafft, hat oft den schwarzen Peter gezogen.

Lehrer haben die Aufgabe, ihre Klasse als Ganzes voran zu bringen und damit meistens nicht immer die Zeit und Muße, auf jeden Einzelnen in der ihm angemessenen Weise einzugehen. Förderunterricht an den Schulen als ergänzendes Angebot ist Mangelware, und nicht alle Eltern haben das Geld, Teilleistungsschwächen durch private Nachhilfeangebote auffangen zu können. Was als „kleine Schwäche“



in Mathe oder Deutsch beginnt, kann sich bald als großes Problem darstellen, wenn es von Schuljahr zu Schuljahr mitgeschleppt wird und beeinträchtigt mit der Zeit auch das Vorkommen in den anderen Fächern.

Die Schüler erleben sich als Versager und als defizitär, und dieses Selbstbild wirkt sich auf die Leistung im Allgemeinen aus. Andere Gründe liegen in Problemen im Klassenverband und mit den Mitschülern oder mit den Lehrern. Ganz oft werden gerade stille und eher zurückgezogene Schüler von den Klassenkameraden gemobbt. Wenn sich dies über einen langen Zeitraum hinzieht, leidet naturgemäß auch die schulische Leistung darunter. Gleiches gilt für das Verhältnis zu Lehrern. Oft sind es einzelne „Unverträglichkeiten“, die sich als großes Hemmnis in der gesamten schulischen Entwicklung heraus stellen.

Lehrer beurteilen die Leistungen ihrer Schüler durch die vergebenen Zensuren. Hierbei geht man möglichst gerecht und objektiv vor und versucht, sich von eventuellen persönlichen Vorlieben oder Abneigungen frei zu machen. Dabei kann natürlich nicht berücksichtigt werden, in welcher Lebenssituation der junge Mensch sich gerade befindet. Geht es zu Hause drunter und drüber, weil die Eltern gerade im Scheidungskrieg sind? Hat der Jugendliche „falsche“ Freunde und zieht mit denen am Nachmittag lieber um die Häuser und probiert auch mal einen Joint aus, anstatt zu lernen? Wird das stille und feinfühliges Mädchen von den meisten in der Klasse ständig nur gemobbt und ausgegrenzt und hat deshalb keinerlei Freude und Motivation mehr am Unterricht?



### „Ich geh’ da nicht mehr hin!“

Diese Fragen können im Schulalltag meistens nur unzureichend bearbeitet werden. Lehrer sind keine Sozialarbeiter und haben in der Regel auch nicht die Zeit und das Handwerkszeug, mit solchen Schwierigkeiten adäquat umzugehen. Was folgt, sind schlechte Noten, wenn diese sich häufen, ist das Klassenziel in Gefahr, und schließlich dreht der Schüler eine „Ehrenrunde“. Es ist ja nur zu seinem Besten. Oft sind es kleine Demütigungen und Misserfolge, die in der Summe eine lange Kette von Negativerfahrungen bilden und schließlich so gravierend und unüberwindbar erscheinen, dass die jungen Menschen schließlich entscheiden: Ich geh’ da nicht mehr hin!

Die behördliche Maschinerie mit Bußgeld und Androhung von Zwangsmaßnahmen mag vielleicht den einen oder anderen wieder zurück bringen. In manchen Bundesländern bittet man die Polizei zu Hilfe, um die Dringlichkeit des Problems zu unterstreichen, aber in sehr vielen Fällen hat auch das keinen Erfolg. Der junge Mensch bleibt erst mal zu Hause.

Wenn die „Offiziellen“ keine Antwort mehr wissen und auch die Eltern hilf- und ratlos sind, passiert oft nichts mehr. Die Jugendlichen sind zu Hause und gehen ihrem mehr oder weniger erbaulichen Tagwerk nach. Irgendwann, wenn sie das nötige Alter erreicht haben, hat sich auch die Sache mit der Schulpflicht erledigt. Und sicher sind auch viele Lehrer und Schulleiter erleichtert, wenn der „Störenfried“ oder das Sorgenkind nicht mehr erscheint.

Sehr viele Eltern suchen in solchen Situationen nach einer Möglichkeit, aus diesem Dilemma wieder heraus zu kommen. Was soll geschehen, wenn der Sohn oder die Tochter keinen Schulabschluss hat und deshalb an eine Lehrstelle nicht zu denken ist?

Die üblichen Angebote für Jugendliche ohne Schulabschluss wie BVJ oder andere Berufsvorbereitende Maßnahmen können von vielen jungen Menschen genauso wenig angenommen werden wie die Regelschule.

### Die Flex-Fernschule

Die Flex-Fernschule war zum Zeitpunkt ihrer Entstehung das erste Erziehungshilfeangebot dieser Art, das sich speziell mit der Zielgruppe Schulverweigerer befasste. Die Idee erscheint im ersten Moment kühn – gerade diejenigen, die aus dem Regelschulsystem herausgefallen sind, sollen auf dem recht anspruchsvollen Weg Fernunterricht doch noch den Schulabschluss erreichen. Wie kann das gelingen?

Ein Schlüssel zum Erfolg liegt darin, die jungen Menschen ernst zu nehmen und da anzusetzen, wo sie stehen. Der Wunsch nach einem Schulabschluss ist bei den allermeisten da. Selbst die „Dropouts“, die nach Monaten oder Jahren ohne Schule ein Leben ohne konventionelle Perspektiven führen, haben in der Regel sehr bürgerliche Vorstellungen von ihrer Zukunft. Ausbildung, Beruf, Partner, Familie, Kinder, Haus, Auto, Hund,... „spießiger“ könnten die Antworten oft nicht sein. Allerdings bietet die Berufswelt einem jungen Menschen ohne Schulabschluss mittlerweile so gut wie keine Möglichkeiten mehr, ein einigermaßen selbstständiges Leben zu führen.

### Keine Klassen – individueller Einstieg

Am Anfang jedes Lernverlaufs bei Flex steht der „Einstufungstest“. Dabei wird in den Hauptfächern das Wissen abgefragt, das für eine spätere Prüfung maßgeblich ist. Hier zeigt sich der ganz pragmatische Ansatz von Flex – sieh her, das sind die Themen, die unser Lehrwerk vermittelt. Was kannst du jetzt schon (oder noch) davon? Nach der Korrektur und Auswertung werden die Ergebnisse schriftlich mitgeteilt. Speziell entwickelte Grafiken machen den Schülern anschaulich, wie ihr momentaner Kenntnisstand im Bezug zu dem gesamten Prüfungswissen ist. Auch wenn das Ergebnis ernüchternd ausfällt, macht es den Einstieg für viele trotzdem leichter, wenn sozusagen mit „offenen Karten“ gespielt wird. Es gibt keine Klassen und Jahrgangsstufen. Jeder hat seine ganz individuellen Voraussetzungen und dementsprechend auch eine individuelle Lernzeit.

Dieser Ansatz macht es vielen leichter, wieder einen Zugang zum Lernen zu finden. Es wird mit darauf aufgebaut, was die Jugendlichen schon können. Nicht das Negative, das Versagen, steht wie in der Vergangenheit im Vordergrund, sondern die Stärken, die bei jedem da sind, seien es auch noch so kleine Pflänzchen.

### Sanfter Einstieg

Wenn die Jugendlichen und die begleitenden Verantwortlichen vor Ort das Ergebnis des Einstufungstests haben, beginnt der Lernprozess. Man kann sich vorstellen, dass der Wiedereinstieg in ein regelmäßiges Lernen vielen nicht leicht fällt und mit großer Unsicherheit und Versagensängsten begleitet ist. Oft liegen sehr lange Zeiten hinter ihnen, in denen Lernen kein Thema mehr war. Der sanfte Einstieg erfolgt mit einer „Eingewöhnungsphase“. Hier wird mit ersten Aufgaben das Lernen wieder trainiert. Sehr wichtig dabei sind Tipps zu Lernmethoden und Strategien für die speziellen Anforde-

rungen im Fernunterricht. Die besondere Methodik von Flex geht dabei bis ins Detail: Damit die jungen Menschen nicht in ihrem Chaos zu Hause am Schreibtisch versinken, bekommen sie zum Lernstart neben den erforderlichen Arbeitsbüchern und Übungsheften auch so praktische Dinge wie z.B. Ablagekörbe („bearbeitet“ und „unbearbeitet“), Schreibblock und Pinnwand. An diese soll die wöchentliche Checkliste gehängt werden, die die gesendeten Lernbriefe einzeln aufführt.

Alle diese vermeintlich kleinen Details helfen von Beginn an mit, das eigenverantwortliche Lernen zu Hause gelingen zu lassen.

### Individueller Lernprozess

Der eigentliche Lernprozess beginnt mit der wöchentlichen Versendung eines speziell auf jeden einzelnen abgestimmten Paketes an Lernbriefen. Hier liegt ein großer Vorteil von Flex: Mit dem Ergebnis des Einstufungstests steigt der Jugendliche unter Umständen in jedem Fach auf einem unterschiedlichen Level ein. Das unnötige Wiederholen von Inhalten wird vermieden, ebenso werden die jungen Leute nicht schon von Anfang an überfordert. Das kann ein Präsenzunterricht, der eine große Gruppe von Schülern zusammenfasst, in dieser Form nicht leisten.

Die Lernbriefe werden während der Woche vor Ort bearbeitet. Sie sind so konzipiert, dass sie nicht zu „überladen“ an Informationen sind und durch Lückentexte und Aufgaben zur aktiven Mitarbeit anregen. Eine eng bedruckte Din A 4 Seite nur mit Text würde die meisten Jugendlichen, die mit Flex arbeiten, überfordern.

Am Ende der Woche schickt der junge Mensch die bearbeiteten Lernbriefe in einem Freiumschlag an die Flex-Lehrer. Diese korrigieren die Aufgaben und schicken sie kommentiert mit neuem Material wieder zurück. Dieser wöchentliche Rhythmus garantiert, dass die Flex-Lehrer ganz „nah dran“ sind am Lernprozess und sehr schnell eingreifen können, wenn sich Verständnisschwierigkeiten oder ein Leistungsabfall abzeichnen. Dann greift der betreuende Flex-Mitarbeiter auch zum Telefonhörer und ruft seinen Lernenden an oder tauscht sich mit der Begleitperson aus, um die Gründe für den vielleicht ins Stocken geratenen Lernprozess zu erfahren und gemeinsam Methoden für ein besseres Gelingen zu besprechen.

Wichtig für den erfolgreichen Lernverlauf sind auch die Menschen vor Ort, die die „Flexies“ auf ihrem Weg begleiten. Diese Funktion können Leute aus dem unmittelbaren Lebensumfeld sein, Familienangehörige, Verwandte oder Bekannte, professionelle Begleiter oder evt. sogar Lehrer, die den Jugendlichen stundenweise begleiten. Auf diese Weise soll ein Netz von Begleitpersonen genutzt oder aktiviert werden. Eine Person ist in fast jedem Fall namentlich bekannt und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

### Dranbleiben!

Natürlich gibt es in jedem Förderprozess Höhen und Tiefen. Die jungen Menschen haben mit ihren eigenen Problemstellungen zu kämpfen, die das Lernen zu bestimmten Zeiten auch in den Hintergrund treten lassen. Auch wenn es einmal langsam voran geht oder für das Lernen der Kopf einfach nicht frei ist: Dranbleiben ist wichtig. Während in der Regel-

schule das Klassenziel im Mittelpunkt steht und jeder, der mit dem allgemeinen Tempo nicht Schritt halten kann, mit Konsequenzen rechnen muss, gibt es dies in der Form bei Flex nicht. Jeder Lernende ist mit verantwortlich für sein Vorkommen. Kann er aus welchen Gründen auch immer im Moment keine großen Schritte machen, bringt eine Rücksprache mit den Verantwortlichen bei Flex oft eine Entlastung. Es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht, und der „Zug“ fährt nicht ohne ihn weiter. Ist die momentane Krise bewältigt, kann da weiter gemacht werden, wo die Förderung unterbrochen wurde. Die Flex-Mitarbeiter sind im Hintergrund da und bieten ihre Hilfe an. Ein Bild aus dem Sport macht diesen Ansatz deutlich: Der Trainer gibt das Know-How und fördert seinen Athleten. Verantwortlich ist dieser letztendlich selber. Bei Verletzungen zieht sich der Trainer nicht zurück oder wendet sich ab, sondern wird alles tun, um zu helfen und baut seinen Sportler moralisch auf. Sind die alten Kräfte wieder da, kann das Training nahtlos fortgesetzt werden.

### Abschlussprüfung

Die Lernzeiten bei Flex bewegen sich zwischen sieben und 32 Monaten. Für jeden Lernenden ist irgendwann der Zeitpunkt gekommen, wo die Abschlussprüfung ansteht. Hier bieten sich grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

Entweder die Jugendlichen legen die Prüfung direkt bei Flex ab oder sie absolvieren die Schulfremdenprüfung am jeweiligen Wohnort in ihrem Bundesland. Beides ist mit Vorteilen verbunden, die Entscheidung sollte aber reiflich überlegt werden. Die Prüfung bei Flex bietet einen geschützten und eng begleiteten Rahmen, in dem die oft mit großer Angst behafteten „Kandidaten“ gut behütet durch die Prüfungstage geführt werden. Eine Prüfungskommission, die sich aus Hauptschullehrern aus den umliegenden Hauptschulen zusammensetzt, nimmt die Prüfungen ab. Dabei ist es sehr hilfreich, dass in den schriftlichen und vor allem auch in den mündlichen Prüfungen immer auch ein Flex-Lehrer mit dabei ist. Die Kandidaten erhalten nach erfolgreich abgelegter Prüfung ein „normales“ Hauptschulabschlusszeugnis der Schule, die den Prüfungsvorsitz hat.

Legt ein Flex-Lernender die Schulfremdenprüfung an einer Hauptschule am Wohnort ab, hängt der Erfolg zum einen vom Engagement der Begleitpersonen vor Ort ab, vor allem aber von der Neutralität und vom Wohlwollen der prüfenden Schule. Das kann je nach Bundesland und Prüfungsort sehr unterschiedlich ausfallen. Es gab in der Vergangenheit hier schon sehr unkomplizierte Vorgehensweisen, aber auch in Einzelfällen unflexibles und misstrauisches Verhalten seitens der prüfenden Lehrer. Damit können unter Umständen Jahre der gewissenhaften Vorbereitung zunichte gemacht werden.

Es muss nicht zwangsläufig sein, dass die Jugendlichen mit Flex bis zu einer Abschlussprüfung arbeiten. Es gibt immer wieder Fälle, wo die jungen Menschen nach einer gewissen Zeit so stabilisiert sind, dass auch ein Wiedereinstieg in die Regelschule möglich ist. Gerade bei sehr jungen Menschen ist das ein wünschenswerter Erfolg.

In den vergangenen Jahren wurde unter den Abschlusskandidaten eine Befragung vorgenommen, die einige interessante Inhalte und Schwerpunkte beleuchtete. Natürlich war eine Frage immer, wie es nach dem erfolgreich bestandenen



Schulabschluss weiter geht. Die Antworten hierzu fallen erfreulich aus: Etwa ein Drittel besucht eine weiterführende Schule, ein weiteres Drittel schließt eine Berufsausbildung an, der Rest wird entweder an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnehmen oder ein freiwilliges soziales Jahr, ein Praktikum, oder Wehr- oder Zivildienst anschließen.

Erfreulich ist, dass so gut wie alle Abschlusskandidaten ihrer Zukunft zuversichtlich entgegen sehen. Denn darum geht es bei dem Erziehungshilfeangebot: Die jungen Menschen anleiten und sie auf dem Weg begleiten, ihre eigene Zukunft in die Hand zu nehmen und zu lernen, sich Ziele zu setzen. Das geht in kleinen und kleinsten Schritten voran. Für viele

ist das wöchentliche Ziel, ihre Aufgaben zu schaffen und zurück zu schicken, eine sehr große Leistung. Durch die Erfolge dabei entsteht auch bei sehr demotivierten Jugendlichen mit der Zeit das Bewusstsein, etwas leisten zu können, und sie lassen langsam die selbst verinnerlichte Meinung hinter sich, „nichts auf die Reihe zu bringen“.

Für jeden dieser jungen Menschen stellt es einen enormen Erfolg dar, wenn sie am Ende der Lernzeit das Abschlusszeugnis in den Händen halten, das ihr „Sprungbrett ins Leben“ ist.

Weitere Infos unter: [www.flex-fernschule.de](http://www.flex-fernschule.de)

## Preise für Spitzenleistung

### Baden-Württembergs beste Hauptschulen ausgezeichnet

Die besten Schulen mit Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg sind die Fasanenhofschule Stuttgart, die Hauptschule Innenstadt Tübingen und die Bolandenschule Wiesental in Waghäusel.

In Stuttgart wurden sie mit dem Landespreis des bundesweiten Hauptschulpreises 2007 – Deutschlands beste Schulen mit Hauptschulabschluss ausgezeichnet. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Hertie-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vergeben. An dem mit rund 240.000 Euro dotierten Wettbewerb beteiligten sich bundesweit über 500 Schulen mit Hauptschulabschluss, darunter 47 Schulen aus Baden-Württemberg. Aus den Einsendungen ermittelte eine 14-köpfige Jury aus Schule, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft drei Landessieger. Gemeinsam mit den Gewinnern der anderen Bundesländer hat die in Baden-Württemberg erstplatzierte Fasanenhofschule Stuttgart nun die Chance auf den Bundespreis. Kultusminister Helmut Rau lobte das großartige Engagement von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern der Schule. Wertschätzung und Respekt vor den Jugendlichen dieser Schulart seien wichtige Voraussetzungen dafür,

dass das Zusammenspiel zwischen Hauptschule, Wirtschaft und Politik gelinge. „Umfassende Förderkonzepte, die bereits in den unteren Klassen ansetzen und die Schule frühzeitig für die Arbeitswelt öffnen, sind der entscheidende Schlüssel für den erfolgreichen Übergang in den Beruf“, unterstrich Günter Gerstberger, Bereichsleiter der Robert Bosch Stiftung.

Für den ersten Preis erhält die Fasanenhofschule in Stuttgart 5.000 Euro. Die Schule führt das Konzept „Orientierung in Berufsfeldern“ durch, bei dem die Schüler Praktika bei den Arbeitsstellen ihrer Eltern absolvieren, an einem Karriereplanspiel teilnehmen und Einstellungstests machen. Den mit 3.500 Euro dotierten zweiten Preis erhielt die Hauptschule Innenstadt Tübingen. Bereits in der 5. Klasse beginnt hier das systematisch aufgebaute Berufswahlkonzept der Schule. Jeder Schüler erhält ab Klasse 9 eine Einzelbetreuung bis zum Schulabschluss. Mit dem dritten Preis und 2.000 Euro wurde die Bolandenschule Wiesental in Waghäusel ausgezeichnet. Auch hier überzeugte das Konzept zur Ausbildungsreife und die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

Weitere Informationen zur Hauptschule Innenstadt Tübingen, siehe [www.leb.de](http://www.leb.de)

### Fast sieben Prozent ohne Abschluss

– Statistisches Landesamt legt Zahlen für das Schuljahr 2004/05 vor

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes haben im Jahr 2005 (also zum Ende des Schuljahres 2004/05) 3.187 Schülerinnen und 5.232 Schüler eine allgemein bildende Schule in Baden-Württemberg verlassen, ohne mindestens einen Hauptschulabschluss in der Tasche zu haben. Dies entspricht 6,8 Prozent der Abgänger insgesamt. Allerdings hatten die meisten der 4.284 Sonderschulabgänger ohne Hauptschulabschluss diesen Abschluss auch gar nicht angestrebt. Sie besuchten nämlich eine Schule für Geistigbehinderte oder eine Förderschule (früher Schule für Lernbehinderte).

Die Abgänger ohne (Hauptschul-)Abschluss verteilen sich insgesamt sehr unterschiedlich auf die einzelnen Schularten. An den Sonderschulen waren es 4.284 Abgänger, an den Hauptschulen 2.848, an den Realschulen 1.112 und an den Gymnasien 108. Von den Freien Waldorfschulen gingen 64 Schüler ohne Abschluss ab.

Dabei haben an den Realschulen weitere 1.511 Schüler, die dort mit dem Hauptschulabschluss abgegangen sind, den eigentlich an dieser Schulart angestrebten Abschluss nicht erreicht. Ebenso haben an den Gymnasien die 259 Abgänger mit Hauptschulabschluss und die 2.637 Abgänger mit Realschulabschluss das ursprünglich angestrebte Abitur nicht erreicht.

Auf Bundesebene liegt Baden-Württemberg mit 6,8 Prozent Abgängern ohne Hauptschulabschluss nicht nur unter dem Bundesdurchschnitt, sondern hat auch die niedrigste Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss aller Bundesländer überhaupt. Den Abgängern ohne Hauptschulabschluss aus den allgemein bildenden Schulen steht die Möglichkeit offen, den Hauptschulabschluss an einer beruflichen Schule nachzuholen. Im Jahr 2005 wurden von den beruflichen Schulen rund 6.600 Hauptschulabschlüsse vergeben. Quelle: Statistisches Landesamt